

fög

Forschungszentrum
Öffentlichkeit und Gesellschaft

Qualität der Medien Studie 4/2020

Bedeutung der Wissenschaftsbericht-
erstattung in Schweizer Medien



Universität
Zürich ^{UZH}

fög - Forschungszentrum Öffentlichkeit und
Gesellschaft/Universität Zürich

Bedeutung und Qualität der Wissenschaftsberichterstattung in Schweizer Medien

Daniel Vogler, Mike S. Schäfer

Zusammenfassung

Wissenschaftliches Wissen prägt die heutige Gesellschaft mehr denn je. Für die Schweizer Bevölkerung sind journalistische Medien eine zentrale Quelle für Informationen über wissenschaftliche Themen. Trotz seiner wichtigen Funktion ist der Wissenschaftsjournalismus aber ein Nischenressort und befindet sich in der Krise. Er kämpft mit sinkenden Ressourcen und zunehmender Abhängigkeit von der PR von Wissenschaftsorganisationen. Doch bislang fehlen gattungsübergreifende, breit angelegte Untersuchungen zum Wissenschaftsjournalismus in der Schweiz. Diese Studie analysiert die Bedeutung und die Qualität der Wissenschaftsberichterstattung in Schweizer Medien der Gattungen Online, Presse, Radio und Fernsehen anhand von Qualitätsindikatoren dieses Jahrbuchs. Die Resultate zeigen, dass über alle Medientypen hinweg in rund 2% der Gesamtberichterstattung Wissenschaft zentral thematisiert wird. Dabei nehmen wissenschaftliche Themen in Onlinemedien einen höheren Anteil als in Presse und Rundfunk ein, wobei dieses Surplus oftmals mit Agenturmeldungen bestritten wird. Die zur Vermittlung von komplexen wissenschaftlichen Themen wichtige Einordnungsleistung nimmt über die Zeit stark ab. Klare Unterschiede existieren auf Ebene der Medientypen. Der öffentliche Rundfunk, die Sonntagszeitungen und Magazine sowie die Online- und Offlineausgaben der Abonnementszeitungen weisen die qualitativ hochwertigste Berichterstattung auf. Sie ist einordnend, sachlich und basiert überwiegend auf redaktionellen Eigenleistungen. Der öffentliche Rundfunk legt dabei einen Schwerpunkt auf regionale und nationale Perspektiven. Sonntagszeitungen und Magazine sind hingegen eher international orientiert und vergleichsweise meinungsbetont. Doch auch für Boulevard- und Pendlermedien sind wissenschaftliche Themen vor allem auf ihren Newssites von Bedeutung. Ihre Berichterstattung ist weniger einordnend und stark durch Agenturmeldungen geprägt. Aufgrund ihrer hohen Reichweite und ihres anders gelagerten Zielpublikums können diese Medien aber einen Beitrag zur Vermittlung von Wissenschaftsthemen an Bevölkerungssegmente leisten, die dafür keine hohe Affinität aufweisen.

1 Einleitung

Wissenschaft hat unsere Gesellschaft durchdrungen – das hat die COVID-19-Pandemie eindrücklich deutlich gemacht. Aber diese «Verwissenschaftlichung der Gesellschaft» (Weingart, 2001) gilt weit über medizinische und Gesundheitsthemen hinaus; sie betrifft gesellschaftliche Fragen ebenso wie organisationale und individuelle Entscheidungen. Das *Wissenschaftsbarometer Schweiz* (2016, 2019; Schäfer et al., 2018) zeigt, wie ähnliche Befragungen in anderen Ländern auch, dass journalistische Medien für viele Menschen die Hauptinformationsquelle für wissenschaftliche Themen sind.

Aber die Vermittlung wissenschaftlicher Themen ist nicht einfach. Wissenschaftliches Wissen ist komplex, oft mit Unsicherheiten behaftet, und teils sind in den Medien Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit abweichenden oder gar gegensätzlichen Einschätzungen zum gleichen Thema präsent. Was in der wissenschaftlichen Community Standard

ist, nämlich der Expertendiskurs, ist in journalistischen Texten nicht immer einfach zu vermitteln. Es besteht die Gefahr, dass gegensätzliche und oftmals nicht endgültige wissenschaftliche Positionen Unsicherheiten in der Bevölkerung auslösen (Gustafson & Rice, 2020).

Diese Problematik hat sich während der COVID-19-Pandemie noch verstärkt. Denn gerade in Situationen, in denen die Bevölkerung unmittelbar betroffen ist und politische Entscheidungen dringlich sind, ist die korrekte Darstellung und Einordnung wissenschaftlichen Wissens von Bedeutung. Im Zusammenhang mit COVID-19 war wissenschaftliche Expertise gefragt wie selten zuvor. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben mit ihren Wortmeldungen die Debatte über das Virus massgeblich mitbestimmt. Die Medien selbst standen für ihren Umgang mit wissenschaftlicher Expertise aber auch in der Kritik: Sie hätten sich zu abhängig von Experten gemacht, und wissenschaftliche Studien seien wenig kritisch, teils sogar irreführend oder

falsch eingeschätzt worden (u.a. Grüninger, 2020; Lobe, 2020). Allerdings zeigt die Studie zur Qualität der Berichterstattung in diesem Jahrbuch, dass die Leistung der Medien während der Krise insgesamt relativ positiv ausfällt (Eisenegger et al., 2020).

Die aktuelle Krise hat die Bedeutung eines qualitativ hochstehenden Wissenschaftsjournalismus vor Augen geführt. Die Leistung der Medien und insbesondere des Wissenschaftsjournalismus standen deshalb unter erhöhter Beobachtung. Doch gerade das Wissenschaftsressort hat in den letzten Jahren besonders unter der ökonomischen Krise des Journalismus gelitten (Kristiansen et al., 2016). Wissenschaftsressorts wurden abgebaut und Ressourcen eingespart, obwohl der Wissenschaftsjournalismus von vornherein nie besonders üppig ausgestattet war (Hafner, 2020). Verschiedentlich wurde – nicht nur in der aktuellen Krise – eine Schwächung der Kompetenz im Umgang mit komplexen wissenschaftlichen Themen bemängelt, unter anderem auch ein erhöhter Einfluss der Wissenschafts-PR von Hochschulen (Vogler & Schäfer, 2020). Auch der Schweizer Klub für Wissenschaftsjournalismus warnt vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Herausforderungen wie der Corona-Pandemie, der Digitalisierung oder des Klimawandels vor weiteren Sparmassnahmen im Wissenschaftsressort (Waldvogel, 2020).

Doch insgesamt wissen wir wenig über die Bedeutung und die Qualität der Wissenschaftsberichterstattung in den Schweizer Medien. Vor allem gattungsübergreifende, breit angelegte Studien und aufwendige Langzeitvergleiche fehlen. Die vorliegende Studie gibt eine Einschätzung zur Bedeutung und Qualität der Wissenschaftsberichterstattung in 66 Schweizer Leitmedien von 2015 bis 2019. Als Haupterklärungsvariable dienen die verschiedenen Medientypen der Schweiz und die zeitliche Dimension.

2 Methode

Die vorliegende Studie basiert auf den Daten der Qualitätskodierung des *Jahrbuchs Qualität der Medien*, die mittels einer manuellen Inhaltsanalyse erhoben wurden. Die Daten werden zur Beurteilung der Bedeutung und der Qualität der Wissenschaftsberichterstattung in Schweizer Medien herangezogen.

Dafür wurden Beiträge zu wissenschaftlichen Themen in Onlinemedien, gedruckten Zeitungen und Wochenmagazinen sowie Nachrichtensendungen des Rundfunks berücksichtigt. Das Mediensample umfasst alle Medientitel des Jahrbuchsamples von 2015 bis 2019, die in mindestens drei Jahren Teil des Samples waren ($n = 66$). Bei der Jahrbuchstichprobe handelt es sich um eine Erhebung des Gesamtangebots der untersuchten Medien an zufällig gezogenen Tagen. Für diese Studie wurden alle Beiträge untersucht, die in der manuellen Codierung dem Themenbereich Wissenschaft zugeordnet wurden ($n = 2429$). Es wurden also alle Beiträge untersucht, die sich mit Wissenschaft als Thema befassen, und nicht nur diejenigen, die in ausdifferenzierten Wissenschaftsressorts erschienen sind. So fliessen auch Beiträge zu wissenschaftlichen Themen aus anderen Ressorts in die Analyse ein. Die Studie beschränkt sich auf die Beiträge, in denen Wissenschaft zentral thematisiert wird. Dies hat den Vorteil, dass wir so den Kern des Wissenschaftsjournalismus erfassen. Die Studie bildet aber nicht die vollständige Resonanz von wissenschaftlichen Themen und Expertinnen und Experten ab, sie erfasst etwa nicht, wenn in einem Beitrag über Energiepolitik eine wissenschaftliche Studie nur am Rande zitiert wird.

Als Qualitätsindikatoren wurden verschiedene Indikatoren aus der Jahrbuchanalyse verwendet (fög, 2020). Erstens wurde untersucht, welchen Stellenwert Agenturmeldungen in der Berichterstattung einnehmen (Variable: Quelle) und in welchem Format die Inhalte präsentiert wurden (Beitragsformat). Zweitens wurde untersucht, ob die Beiträge einordnenden oder episodischen Charakter haben (Temporalität) und ob die Inhalte emotional oder sachlich dargestellt wurden (Diskursstil). Drittens wurde ermittelt, ob die Beiträge einen regionalen, nationalen oder internationalen Fokus aufweisen (Bezugsraum), sprich, ob in der Berichterstattung Inhalte mit Bezug zur Schweiz und ihren Regionen im Zentrum standen oder internationale Ereignisse dominierten. Als Vergleichsgrösse wurden die Werte für die Berichterstattung zu Politik, Wirtschaft, Kultur, Sport und Human Interest herangezogen (Sphäre).

Im Zentrum stehen Analysen im Zeitverlauf und auf Ebene der Medientypen. Aufgrund des tiefen

Anteils der Wissenschaftsberichterstattung werden für die Analysen der Zeitverläufe alle Medientypen aggregiert und umgekehrt für Analysen auf Ebene der Medientypen die Daten der einzelnen Jahre jeweils zusammengefasst. So ist eine gattungsübergreifende Analyse unter Berücksichtigung der wichtigsten Medientypen für die drei Sprachregionen der Schweiz möglich.

3 Resultate

In der Schweiz verfügen vor allem die grossen Medienhäuser über ausgewiesene Wissenschaftsressorts. Allerdings finden sich auf den Onlineseiten der meisten Schweizer Medienmarken Rubriken zu wissenschaftlichen oder wissenschaftsnahen Themen. Bei qualitätsstarken Medienmarken wie *nzz.ch* und *letemps.ch*, aber auch bei den Onlineangeboten der *TX Group*, wie *tagesanzeiger.ch*, *bernerzeitung.ch* oder *bazonline.ch*, findet sich eine Wissenschaftsrubrik. Allerdings hat die *TX Group* angekündigt, die Ressorts Kultur, Gesellschaft, Service und Wissen zum Ressort Leben zusammenzufassen und nicht mehr eigenständig weiterzuführen (Waldvogel, 2020). Beim Verbundsystem *CH Media* ist Wissenschaftsberichterstattung in den Regionalmedien wie *aargauerzeitung.ch* oder *luzernerzeitung.ch* bereits jetzt nicht in einer eigenen Rubrik gebündelt. Bei eher qualitätsschwachen Medien ist die Wissenschaftsberichterstattung oftmals Oberkategorien wie Leben (*blick.ch*) oder Lifestyle (*lenouvelliste.ch*) zugeordnet. Einige wenige Onlineangebote, darunter auch die Newssites der *SRG SSR*, haben keine eigenständige Wissenschaftsrubrik. In diesen Medien wird zwar auch über wissenschaftliche Themen berichtet, die Beiträge werden aber anderen Rubriken zugeordnet.

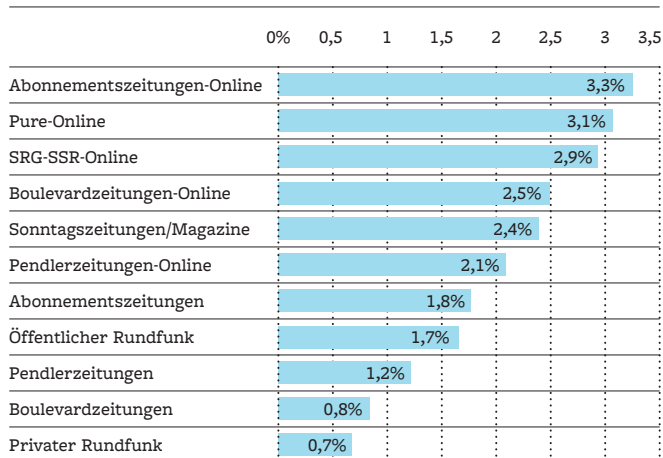
Die Gliederung der wissenschaftlichen Themen wird verschieden gehandhabt. Bei einigen Medien, wie *nzz.ch*, wird die Berichterstattung entlang klassischer Disziplinen wie Medizin, Biologie oder Astronomie kategorisiert. Bei anderen Medien hingegen dominieren thematische Zuordnungen wie Klima und Umwelt. Viele Medienangebote bündeln ihre Wissenschaftsberichterstattung zudem in Dossiers zu aktuellen Themen, etwa zum Coronavirus oder zum Klimawandel. Auch die Formate der Bericht-

erstattung unterscheiden sich. Auf *blick.ch* wird zum Beispiel ein Wissens-Podcast angeboten, und in den thematischen Dossiers wird oft mit audiovisuellen Formaten oder Infografiken gearbeitet. Gerade der Onlinejournalismus bietet hier viele Vorteile gegenüber klassischen Gattungen, allen voran Print.

Im Printbereich sind eigene Wissenschaftsressorts oder regelmässig erscheinende Wissensseiten hingegen selten. Viele derartige Angebote wurden in letzter Zeit eingestellt. Im Rundfunk existieren vor allem beim öffentlichen Radio und Fernsehen Sendungen für wissenschaftliche Themen. Das bekannteste Beispiel ist sicherlich die Sendung *Einstein* von *SRF*. In den Nachrichtensendungen des Rundfunks sind hingegen keine Gefässe vorhanden, die für die regelmässige Bearbeitung von wissenschaftlichen Themen reserviert sind. Neben der Wissenschaftsberichterstattung in reichweitenstarken General-Interest-Medien existiert in der Schweiz eine beschränkte Anzahl an Special-Interest-Magazinen im Onlinebereich zu wissenschaftlichen Themen – die hier allerdings nicht analysiert wird. Prominentestes Beispiel ist das Onlinemagazin *higgs.ch*.

3.1 Stellenwert der Wissenschaftsberichterstattung

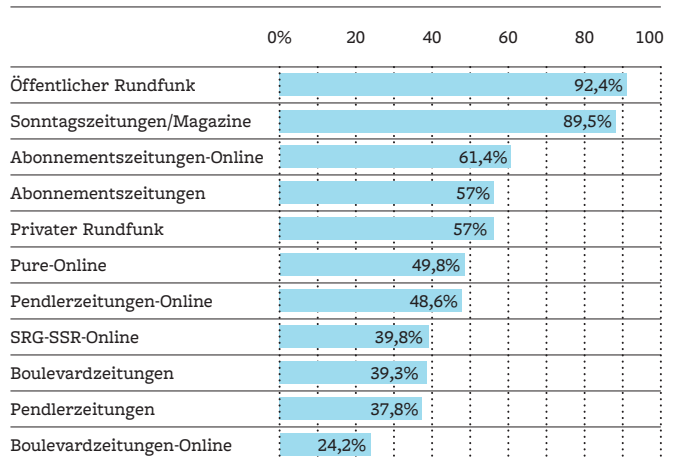
Der Anteil der Wissenschaftsberichterstattung an der gesamten Berichterstattung beträgt für die fünf Untersuchungsjahre 2,1%. Über die Jahre sind diesbezüglich nur geringe Schwankungen zu beobachten, wobei 2019 (2,3%) die Berichterstattung zu Wissenschaftsthemen in den Schweizer Medien eine leicht höhere Bedeutung einnahm als in den Vorjahren. Die absolute Anzahl Artikel zu wissenschaftlichen Themen ist ebenfalls relativ stabil, unterscheidet sich aber nach Gattung. Im Printbereich nimmt die Anzahl wissenschaftsbezogener Artikel ab, in den Rundfunkmedien bleibt sie tendenziell stabil, und im Onlinebereich nimmt sie zu. In der Suisse romande (2,5%) ist der Anteil höher als in der Deutschschweiz (1,9%) und der Svizzera italiana (1,6%). Generell zeigt sich, dass in Onlinemedien (2,9%) Beiträge über wissenschaftliche Themen einen höheren Stellenwert einnehmen als in gedruckten Zeitungen (1,8%) oder Radio und Fernsehen (je 1,1%).



Darstellung 1: Anteil der Wissenschaftsberichterstattung an der Gesamtberichterstattung nach Medientyp

Die Darstellung zeigt die Anteile der Wissenschaftsberichterstattung an der Gesamtberichterstattung der einzelnen Medientypen.

Lesebeispiel: In Onlineangeboten von Abonnementszeitungen nehmen Wissenschaftsthemen 3,3% der Gesamtberichterstattung ein.



Darstellung 2: Anteil an redaktioneller Wissenschaftsberichterstattung nach Medientyp

Die Darstellung zeigt die Anteile der redaktionellen Berichterstattung in der Wissenschaftsberichterstattung der einzelnen Medientypen.

Lesebeispiel: In Abonnementszeitungen handelt es sich bei 57,0% der Beiträge um redaktionelle Beiträge. 43,0% der Beiträge basieren demnach auf Agenturmeldungen.

Der Anteil an Wissenschaftsberichterstattung unterscheidet sich stark nach Medientyp (vgl. Darstellung 1). Den höchsten Anteil weisen die Onlineausgaben der Abonnementszeitungen auf (3,3%). Aber auch der Online-Pure-Player *watson.ch* (3,1%), die Onlineauftritte der SRG SSR (2,9%) sowie die Websites der Boulevardmedien (2,5%) weisen überdurchschnittlich hohe Anteile an Wissenschaftsberichterstattung auf. In den gedruckten Pendanten bzw. im Rundfunk ist dieser Anteil deutlich tiefer. Innerhalb der traditionellen Gattungen nimmt die Wissenschaftsberichterstattung in den Sonntagszeitungen und Magazinen mit 2,4% den höchsten Stellenwert ein. Bei gedruckten Abonnementszeitungen sind, anders als auf ihren Onlineauftritten, wissenschaftliche Themen weniger wichtig (1,8%). Am geringsten sind die Anteile in Pendlerzeitungen (1,2%), Boulevardzeitungen (0,8%) und im Privatrundfunk (0,7%).

Innerhalb der Medientypen wiederum unterscheiden sich einzelne Titel teilweise deutlich. Am meisten Platz nimmt Wissenschaft auf der Newssite der Westschweizer Qualitätszeitung *Le Temps* mit 6,7% der Gesamtberichterstattung ein. Auch *nzz.ch*

(5,4%) und *24heures.ch* (4,4%) sowie die *NZZ am Sonntag* (4,5%) weisen hohe Anteile an Wissenschaftsberichterstattung auf. Bei den weiteren gedruckten Zeitungen weisen *Le Temps* (4,4%), *Le Matin Dimanche* (2,7%) und der *Tages-Anzeiger* (2,7%) vergleichsweise hohe Werte auf. Zu den Medien mit viel Wissenschaftsberichterstattung gehören auch Boulevard- und Pendlermedien wie *lematin.ch* (3,5%), *20minuten.ch* (3,0%) oder *watson.ch* (3,1%). Die mehrsprachigen Onlineauftritte der SRG SSR weisen ebenfalls überdurchschnittlich hohe Anteile auf, wobei wissenschaftliche Themen bei *rsi.ch* (3,3%) einen höheren Stellenwert einnehmen als bei *srf.ch* (2,7%) und *rts.ch* (2,6%).

Auf Ebene der Titel zeigt sich also auch, dass Wissenschaftsberichterstattung eher online und häufiger in der Suisse romande zu finden ist. Dabei wird sie sowohl von qualitätsstarken als auch qualitätsschwachen Medienmarken angeboten. Ein Grund für die hohen Werte bei den Onlineangeboten dürfte auch darin liegen, dass die Beiträge auf der Frontseite dem Nutzer für längere Zeit zur Verfügung stehen. Bei Printmedien und Rundfunkmedien bestimmt hingegen der Publikationstag bzw. die Sende-

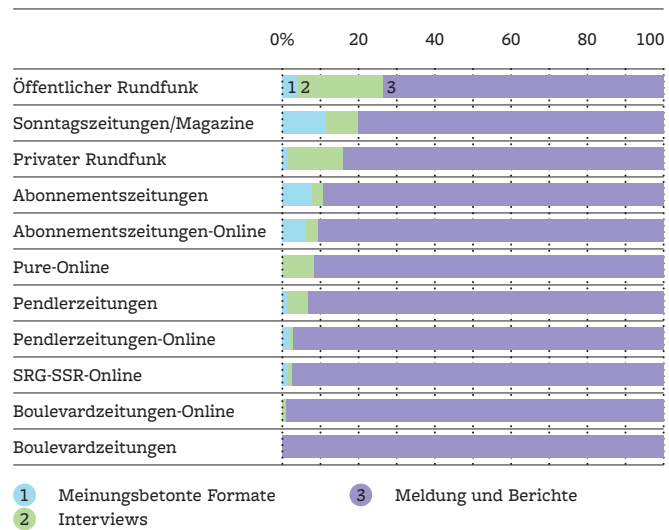
zeit den Zugriff stärker, zum Beispiel bei einmal wöchentlich erscheinenden Wissensseiten.

3.2 Formale Qualitätsaspekte der Wissenschaftsberichterstattung

Im nächsten Schritt werden die formalen Qualitätsaspekte der Wissenschaftsberichterstattung ausgewertet. Ein erster formaler Qualitätsaspekt ist, inwiefern Medienredaktionen eigeninitiativ über wissenschaftliche Themen berichten. Denn nicht alle Medien investieren in ihre Wissenschaftsberichterstattung – oftmals wird stattdessen auf Agenturmeldungen zurückgegriffen. Über die Zeit betrachtet nimmt der Anteil an redaktionellen Beiträgen zu Wissenschaftsthemen zu. 2019 basieren 69% der Beiträge auf Eigenleistungen, was gegenüber 2015 eine Steigerung um 13 Prozentpunkte darstellt.

Redaktionelle Eigenleistungen zu wissenschaftlichen Themen finden sich besonders oft in den traditionell qualitätsstarken Medientypen (vgl. Darstellung 2): beim öffentlichen Rundfunk (92,4%) sowie den Sonntagszeitungen und Magazinen (89,5%). Bei den Abonnementszeitungen online (61,4%) sowie offline (57,0%) ist dieser Anteil bereits deutlich tiefer, dort nehmen Agenturmeldungen einen höheren Stellenwert ein. In den eher qualitätsschwachen Medientypen stammt mehr als jeder zweite Beitrag zu Wissenschaft von einer Agentur. Besonders tief ist der Anteil redaktioneller Beiträge in Online-Boulevardmedien (24,2%). Aber auch auf den Onlineauftritten der SRG SSR stammen lediglich 39,8% der Beiträge von der eigenen Redaktion. Auffällig ist, dass viele Medientypen, die über einen überdurchschnittlichen Anteil an Wissenschaftsberichterstattung verfügen, gleichzeitig hohe Anteile an Agenturmeldungen aufweisen.

Wissenschaftliche Themen werden in der Berichterstattung unterschiedlich aufbereitet, das heisst in unterschiedlichen Beitragsformaten präsentiert. Überwiegend handelt es sich dabei um Meldungen oder Berichte, also die klassischen, faktenorientierten Formate zur Vermittlung von Inhalten. In den Sonntagszeitungen und Magazinen (11,4%) und in den Print- (7,8%) und Onlineausgaben (6,1%) der Abonnementszeitungen werden eher als



Darstellung 3: Meinungsbetonte Formate und Interviews in der Wissenschaftsberichterstattung nach Medientyp

Die Darstellung zeigt die Anteile der meinungsbetonten Beitragsformate (Leitartikel, Kommentare, Rezensionen, Reportagen) und Interviews im Vergleich zu Meldungen und Berichten innerhalb der Wissenschaftsberichterstattung der einzelnen Medientypen.

Lesebeispiel: In Sonntagszeitungen und Magazinen weisen 11,4% der Beiträge ein meinungsbetontes Format auf. Interviews nehmen 8,5% der Beiträge ein.

in anderen Medientypen meinungsbetonte Formate wie Leitartikel und Kommentare verwendet. Im öffentlichen (22,3%) und im privaten Rundfunk (15,0%) nehmen Interviews einen relativ hohen Stellenwert ein, was sich auf Gattungslogik zurückführen lässt, sind doch Interviews besonders geeignete Präsentationsformate audiovisueller Medien. Auch in Sonntagszeitungen und Wochenmagazinen (8,5%), bei *watson.ch* (8,2%) und den gedruckten Pendlerzeitungen (5,4%) werden relativ oft Interviews verwendet (vgl. Darstellung 3).

3.3 Inhaltliche Qualitätsaspekte der Wissenschaftsberichterstattung

Neben den formalen Aspekten lassen sich auch inhaltliche Aspekte der Qualität der Wissenschaftsberichterstattung untersuchen. In dieser Studie werden die Anteile an Einordnungsleistung,

Jahr	Anteil an einordnender Berichterstattung	Anteil an emotional aufgeladener Berichterstattung	Anteil des Bezugs zur Schweiz in der Berichterstattung
2015	36,4%	2,4%	38,1%
2016	21,4%	4,4%	32,7%
2017	18,0%	1,9%	31,2%
2018	10,9%	5,2%	34,0%
2019	13,5%	5,4%	36,3%
Total	20,0%	3,9%	33,7%

Tabelle 1: Inhaltliche Qualitätsaspekte der Wissenschaftsberichterstattung im Jahresvergleich

Die Tabelle zeigt, wie sich die inhaltlichen Qualitätsaspekte Einordnungsleistung, Emotionalität und Bezug zur Schweiz (Bezugsraum regional und national) über die Jahre entwickelt haben.

Lesebeispiel: Im Jahr 2019 sind 13,5% der Beiträge einordnend. 2015 betrug dieser Wert noch 36,4%.

an Emotionalität und des Bezugs zur Schweiz in der Berichterstattung als Qualitätsindikatoren diskutiert. Dabei werden Unterschiede im Zeitverlauf und im Typenvergleich betrachtet.

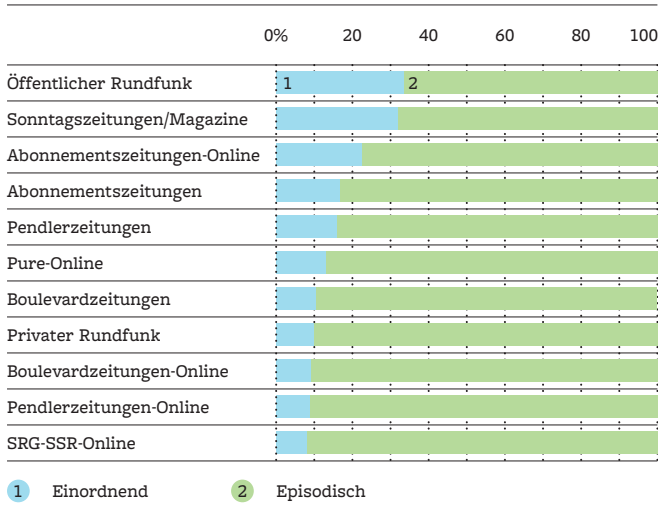
Das erste inhaltliche Kriterium, die mediale Einordnungsleistung, das heisst die Einbettung eines Themas in einen umfassenderen Kontext, ist für die Vermittlung komplexer, stärker erklärungsbedürftiger wissenschaftlicher Themen besonders relevant. Allerdings nimmt diese Einordnungsleistung über die Zeit betrachtet deutlich ab. Während 2015 total 36,4% der Beiträge einordnend waren, sind es 2019 noch 13,5%. Insgesamt liegt der Anteil bei 20,0% (vgl. Tabelle 1). Am stärksten einordnend ist die Wissenschaftsberichterstattung in den qualitätsstarken Medienangeboten des öffentlichen Rundfunks (33,5%), den Sonntagszeitungen und Magazinen (31,9%) sowie in den Online- (22,6%) und Offlineausgaben (16,9%) der Abonnementszeitungen (vgl. Darstellung 4). Insgesamt weisen gerade die Onlineausgaben der Boulevard- (9,4%) und Pendlermedien (8,4%) weniger einordnende Berichterstattung auf – wenngleich sie überdurchschnittlich viel Wissenschaftsberichterstattung leisten. Dies gilt überraschenderweise auch für die Webangebote der SRG SSR, bei denen – möglicherweise bedingt durch deren Einschränkungen, etwa was die maximale Länge von Texten angeht – wissenschaftliche Themen am seltensten eingeordnet werden (8,1%).

Ein zweiter inhaltlicher Aspekt ist die Frage, inwiefern wissenschaftliche Themen eher emotional oder eher sachlich dargestellt werden. Emotionen

sind aus einer Qualitätsperspektive ambivalent zu beurteilen, besonders aus wissenschaftlicher Perspektive. Einerseits sollen die Fakten im Zentrum stehen und nicht zur Reichweitensteigerung übertrieben überspitzt dargestellt oder moralisch bewertet werden. Andererseits kann gerade bei komplexen wissenschaftlichen Themen durch eine attraktive Aufbereitung mit emotionalen Elementen die Beachtung beim Publikum erhöht werden.

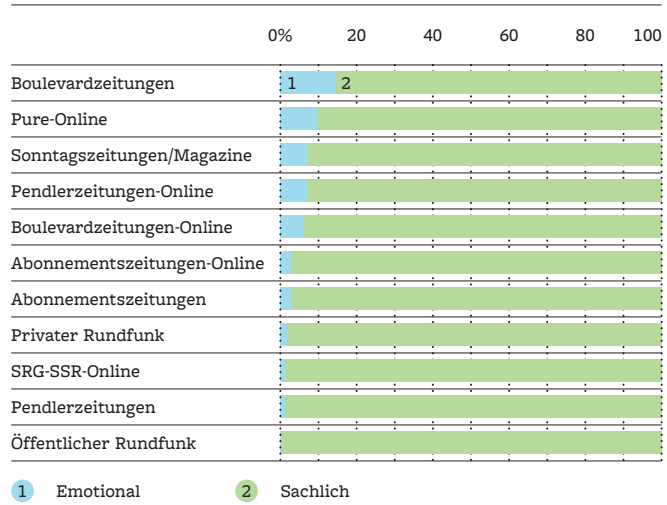
Der Anteil Artikel mit emotionalen Inhalten ist in der Berichterstattung zu Wissenschaftsthemen mit knapp 4% tief. Im Zeitverlauf werden jedoch auch wissenschaftliche Themen zunehmend emotional präsentiert, wobei der Trend nicht einheitlich ist. 2015 waren 2,4% der Beiträge emotional präsentiert, 2019 waren es 5,4% (vgl. Tabelle 1). Abhängig vom Medientyp gibt es ebenfalls Unterschiede (vgl. Darstellung 5). Wenig überraschend sind Berichte zu wissenschaftlichen Themen in Boulevard- und Pendlermedien eher durch einen emotionalen Stil geprägt. Doch auch die Sonntagszeitungen und Magazine (7,5%) weisen einen hohen Anteil an emotionalen Berichten zu wissenschaftlichen Themen aus. Generell ist die Onlineberichterstattung emotionaler als die Wissenschaftsberichterstattung in traditionellen Gattungen. Eine Ausnahme sind die Onlineauftritte des öffentlichen Rundfunks (0,5%). Auffällig sind zudem die starken Unterschiede zwischen Online- (7,4%) und Offlineversion (1,4%) der Pendlermedien.

Wissenschaftsberichterstattung deckt nicht nur die Vermittlung von Wissensbeständen ab, son-



Darstellung 4: Einordnungsleistung in der Wissenschaftsberichterstattung nach Medientyp

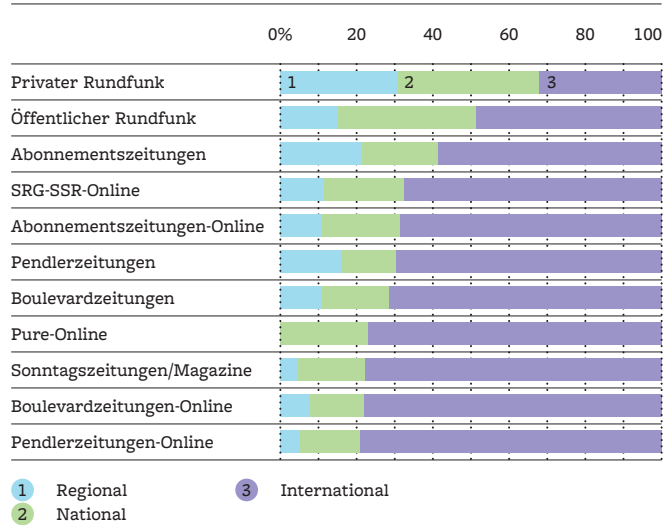
Die Darstellung zeigt den Anteil einordnender Wissenschaftsberichterstattung für die einzelnen Medientypen. *Lesebeispiel:* In Sonntagszeitungen und Magazinen sind 31,9% der Beiträge einordnend.



Darstellung 5: Emotionalität in der Wissenschaftsberichterstattung nach Medientyp

Die Darstellung zeigt den Anteil emotionaler Wissenschaftsberichterstattung für die einzelnen Medientypen. *Lesebeispiel:* In gedruckten Boulevardzeitungen sind 14,3% der Beiträge emotional aufgeladen.

dern hat auch eine nationale und regionale Komponente, die oftmals politisch aufgeladen ist. Einerseits tragen Medien zur Legitimierung von Wissenschaftsorganisationen in der Schweiz bei, wenn sie über ihre Themen und Forschung berichten. Andererseits üben sie ihre Kontrollfunktion gegenüber dem Wissenschaftssystem aus, wenn sie kritisch auf diese Akteure blicken. Ob und wie Medien über wissenschaftliche Themen mit Bezug zur Schweiz berichten, ist somit aus einer Qualitätsperspektive relevant. Unterschiede lassen sich in der Wissenschaftsberichterstattung auch hinsichtlich des geografischen Bezugsraums feststellen, wobei sich über die Zeit keine Veränderung hin zu mehr oder weniger national und regional orientierter Wissenschaftsberichterstattung feststellen lässt (vgl. Tabelle 1). Der private und der öffentliche Rundfunk zeichnen sich besonders durch einen regionalen (31,0% bzw. 15,2%) und einen nationalen Fokus aus (37,0% bzw. 36,0%) (vgl. Darstellung 6). Wissenschaftliche Themen mit Bezug zur Region oder zur Schweiz finden in diesen Medientypen besonders oft Resonanz. Dies ist, etwas abgeschwächt, auch in den Abonnementszeitungen



Darstellung 6: Bezugsraum in der Wissenschaftsberichterstattung nach Medientyp

Die Darstellung zeigt den Anteil an regionaler, nationaler und internationaler Wissenschaftsberichterstattung für die einzelnen Medientypen. *Lesebeispiel:* Im Privatrundfunk steht in 31,0% der Beiträge eine regionale Perspektive im Zentrum der Wissenschaftsberichterstattung. Die nationale Perspektive steht in 37,0% der Beiträge im Vordergrund.

Sphäre	Anteil an Gesamtberichterstattung	Anteil an redaktioneller Berichterstattung	Anteil an einordnender Berichterstattung	Anteil an emotional aufgeladener Berichterstattung	Anteil des Bezugs zur Schweiz in der Berichterstattung
Wissenschaft	2,1%	61,8%	20,3%	3,9%	33,7%
Politik	30,9%	65,64%	27,07%	5,54%	57,94%
Wirtschaft	13,3%	62,10%	16,97%	4,57%	63,73%
Kultur	10,3%	77,71%	11,94%	7,95%	53,45%
Sport	13,6%	58,89%	6,61%	11,73%	58,55%
Human Interest	29,8%	61,26%	7,23%	18,19%	59,70%

Tabelle 2: Qualitätsaspekte der Wissenschaftsberichterstattung im Vergleich

Die Tabelle zeigt wie sich die inhaltlichen Qualitätsindikatoren Einordnungsleistung, Emotionalität und Bezug zur Schweiz (Bezugsraum regional und national) in der Wissenschaftsberichterstattung von der Berichterstattung zu Politik, Wirtschaft, Kultur, Sport und Human Interest unterscheidet.

Lesebeispiel: Wissenschaftsberichterstattung weist mit 3,9% den tiefsten Emotionalisierungsgrad auf. Am höchsten ist der Emotionalisierungsgrad bei Human-Interest-Themen (18,19%).

der Fall, in denen relativ oft über regionale (21,3%) und nationale Wissenschaftsnachrichten (19,8%) berichtet wird. In Boulevard- und Pendlermedien, aber auch in den Sonntagszeitungen dominieren Wissenschaftsnachrichten mit einem internationalen Fokus. Der Bezug zum Forschungs- und Wissenschaftsstandort Schweiz wird somit insbesondere im Rundfunk und in den Abonnementszeitungen hergestellt.

3.4 Qualitätsaspekte der Wissenschaftsberichterstattung im Vergleich

Die Wissenschaftsberichterstattung unterscheidet sich hinsichtlich der untersuchten inhaltlichen Qualitätsaspekte von der Berichterstattung über Politik, Wirtschaft, Kultur, Sport und Human Interest. Während der Anteil an Agenturmeldungen demjenigen in der Berichterstattung zu anderen Themen ähnelt, zeichnet sich die Wissenschaftsberichterstattung durch eine vergleichsweise hohe Einordnungsleistung, geringe Emotionalität und einen geringen Bezug zur Schweiz aus (vgl. Tabelle 2).

Der Anteil redaktioneller Berichterstattung ist in allen Sphären ähnlich. Die Wissenschaftsberichterstattung liegt mit 61,8% im Durchschnitt. Sowohl Politik- (65,6%) als auch Kulturberichterstattung (77,7%) weisen aber höhere Anteile an redaktionellen Berichten auf. Die Anteile einordnender Bericht-

erstattung sind bei wissenschaftlichen Themen mit 20,3% am zweithöchsten. Lediglich in der Politikberichterstattung ist sie höher (27,1%). Im Vergleich zu anderen Themen wird Wissenschaft eher selten emotional präsentiert. Sie weist den geringsten Anteil an emotionalen Berichten auf (3,9%). Am höchsten ist dieser Wert bei Human-Interest-Themen (18,2%). Die Berichterstattung zu den anderen Hardnews-Themen Politik (5,5%), Wirtschaft (4,6%) und Kultur (8,0%) ist hingegen nur geringfügig emotionaler als die Wissenschaftsberichterstattung. Der Bezug zur Schweiz und zu ihren Regionen ist in der Wissenschaftsberichterstattung am wenigsten ausgeprägt (33,7%). In der Berichterstattung zu den anderen Themen steht hingegen in mehr als der Hälfte der Beiträge der Bezug zur Schweiz oder zu ihren Regionen im Zentrum.

4 Fazit

Die Studie hat die Bedeutung und die Qualität der Wissenschaftsberichterstattung in Schweizer Medien anhand allgemeiner Qualitätskriterien dieses Jahrbuchs untersucht. Die Resultate zeigen, dass der Wissenschaftsjournalismus ein Nischenressort ist. Lediglich in 2% der Beiträge wird Wissenschaft zentral thematisiert. Um den Kern des Wissenschaftsjournalismus zu erfassen, fokussiert die Analyse auf die Berichterstattung, in der wissenschaftliche The-

men die Aufhänger der Artikel sind. Wissenschaftliche Expertise findet aber auch Eingang in andere Themenbereiche und Ressorts. Die Untersuchung unterschätzt also bewusst die Bedeutung wissenschaftlichen Wissen in den Medien, um ein valides Bild derjenigen Berichterstattung in der Schweiz zu zeigen, die sich schwerpunktmässig mit wissenschaftlichen Themen befasst.

Dass der Anteil der Wissenschaftsberichterstattung in Schweizer Medien zwar eher tief ist, aber konstant bleibt, ist grundsätzlich positiv zu beurteilen. Allerdings muss dieser Befund relativiert werden, da in den beiden Verbundsystemen *TX Group* und *CH Media* die gleichen Beiträge in verschiedenen Newssites und Zeitungen publiziert werden (Vogler et al., 2020). Die Inhalte in den Wissensrubriken der *TX-Group*-Medien sind über die verschiedenen Medientitel betrachtet nahezu identisch. Diese zunehmende inhaltliche Medienkonzentration führt dazu, dass die Gesamtanzahl an eigenständigen Beiträgen zu wissenschaftlichen Themen tiefer ausfällt, als in dieser Studie ausgewiesen. Hier zeigt sich exemplarisch, dass Verbundsysteme zweiseitige Schwerter sind. Einerseits macht die Bündelung von Ressourcen es überhaupt erst möglich, Nischenressorts wie das Wissenschaftsressort aufrechtzuerhalten. Andererseits hat diese Entwicklung einen Verlust an Vielfalt zur Folge.

Vielfalt mag bei wissenschaftlichen Themen, anders als etwa in der politischen Berichterstattung, weniger zentral erscheinen. Allerdings haben gerade aktuelle Themen mit starkem Wissenschaftsbezug, wie Klimawandel, Digitalisierung oder Biodiversität, eine ausgeprägt politische Komponente. Auf Basis von wissenschaftlichen Erkenntnissen werden Entscheidungen diskutiert und begründet sowie Meinungen gebildet und beeinflusst. Eine vielfältige Perspektive auf wissenschaftliche Themen ist somit auch aus gesellschaftspolitischer Perspektive wünschenswert. Eine kleinere Einschränkung in diesem Kontext stellt in dieser Studie der Fokus auf Nachrichtenmedien dar. Spezifische Wissenschaftsgefässe, wie zum Beispiel die *SRF*-Sendung *Einstein* oder das Wissenschaftsmagazin *higgs.ch* fliessen nicht in die Analyse mit ein, obwohl sie zur Vielfalt beitragen.

Das Urteil zur Qualität der Wissenschaftsberichterstattung in der Schweiz fällt letztlich durch-

wachsen aus. In der Summe sieht man auch Krisensignale, die man in der Befragung von Wissenschaftsjournalistinnen und -journalisten selbst gefunden hat (Kristiansen et al., 2016). Die Einordnungsleistung sinkt über die Zeit, was gerade bei komplexen wissenschaftlichen Themen problematisch ist. Der Rückgang an Einordnung kann darauf zurückgeführt werden, dass Journalistinnen und Journalisten immer weniger Zeit für die Aufbereitung der Themen zur Verfügung steht. Dass Medien mit hohen Anteilen an Wissenschaftsberichterstattung im Onlinebereich dieses Surplus vorwiegend mit Agenturmeldungen bestreiten, deutet darauf hin, dass die Ressourcen für die Berichterstattung zu Wissenschaftsthemen limitiert sind. Das ist aus einer Qualitätsperspektive ernüchternd. Trotz teilweise innovativer Formate und Darstellungsformen, wie zum Beispiel Podcasts, ist es demnach nicht zwingend der Fall, dass bei Onlinemedien generell mehr Ressourcen in die Wissenschaftsberichterstattung investiert werden.

Inhaltlich wird eher sachlich und weniger emotional berichtet. Dies ist aus der Qualitätsperspektive dieses Jahrbuchs positiv zu beurteilen. Der Bezug zur Schweiz ist in der Wissenschaftsberichterstattung wenig ausgeprägt. Das mag an der internationalen Ausrichtung des Wissenschaftssystems liegen. Zudem sind in vielen Disziplinen die Erkenntnisse nicht an geografische Räume gebunden. Insofern ist die internationale Orientierung der Berichterstattung aus einer Qualitätsperspektive wenig problematisch. Allerdings gibt es auch Forschungsergebnisse, die spezifisch für die Schweiz sind, weshalb eine Vermittlung dieser Befunde wünschenswert scheint. Es stellt sich zudem auch die Frage, ob Medien ihre Legitimations- und ihre Kontrollfunktion gegenüber den Wissenschaftsakteuren der Schweiz genügend wahrnehmen können, wenn sie zu stark ins Ausland blicken.

Wie in anderen Studien zu Qualität von Nachrichtenmedien bereits gezeigt (z.B. Udriš et al., 2020), hängt auch die Qualität der Wissenschaftsberichterstattung sehr stark vom Medientyp ab. Der öffentliche Rundfunk und die Sonntagszeitungen und Wochenmagazine sowie etwas abgeschwächt die Online- und Offlineausgaben der Abonnementszeitungen haben die qualitativ hochwertigste Wissenschaftsberichterstattung. Diese Typen sind ins-

besondere durch eine überdurchschnittliche Einordnungsleistung und einen hohen Anteil an redaktioneller Berichterstattung geprägt. Der öffentliche Rundfunk berücksichtigt in seiner Berichterstattung zu Wissenschaftsthemen vergleichsweise stark nationale und regionale Perspektiven. Sonntagszeitungen und Wochenmagazine sind hingegen internationaler orientiert und relativ meinungsbetont. Die Onlineausgaben der Abonnementszeitungen, die von allen untersuchten Typen den höchsten Anteil an Wissenschaftsthemen aufweisen, sind ebenfalls durch hohe Einordnungs- und Eigenleistungen geprägt. Die Gruppe der Abonnementszeitungen umfasst die meisten Titel und weist aggregiert eine sehr hohe Reichweite auf. Abonnementszeitungen sind somit noch immer einer der zentralen Orte, an denen Wissenschaftsberichterstattung angeboten und rezipiert wird. In Boulevard- und Pendlermedien ist die Wissenschaftsberichterstattung aus einer normativen Qualitätsperspektive weniger hochwertig. Sie ist im Typenvergleich weniger einordnend und basiert oftmals auf Agenturmeldungen. Aufgrund ihrer hohen Reichweite und ihres anders gelagerten Zielpublikums können diese Medien aber einen Beitrag zur Vermittlung von Wissenschaftsthemen an Bevölkerungssegmente leisten, die keine hohe Affinität zu wissenschaftlichen Themen aufweisen (Koch et al., 2018). Diesbezüglich kann die emotionalere Aufbereitung der Themen durchaus auch positiv beurteilt werden.

Die vorliegende Studie verwendet die allgemeinen Qualitätsindikatoren dieses Jahrbuchs. Das hat den Vorteil, dass Aussagen zum Stellenwert und zur Qualität der Wissenschaftsberichterstattung im Vergleich mit anderen Themen, zum Beispiel der Politikberichterstattung, gemacht werden können. Allerdings fehlen Qualitätsperspektiven, die für den Wissenschaftsjournalismus spezifisch sind. Mögliche Schwerpunkte für weitere Forschung wären zum Beispiel, wie ausgewogen über verschiedene Wissenschaftsdisziplinen berichtet wird (Summ & Volpers, 2015), inwieweit wissenschaftliche Befunde einzelner Studien überspitzt werden oder auch wie akkurat die Ergebnisse dargestellt werden (z.B. Allgaier, 2019). Schliesslich wäre es interessant, herauszufinden, ob vorwiegend Forschungsergebnisse vermittelt werden oder ob auch die Prozesse der Wissenschaft dem Publikum präsentiert werden. Dies wäre vor

allem mit Blick auf die Scientific Literacy in der Bevölkerung, also der Kenntnisse über wissenschaftliche Themen resp. darüber wie wissenschaftliches Wissen überhaupt entsteht, von Relevanz.

Wissenschaftliches Wissen, das hat auch die Corona-Pandemie gezeigt, ist in der heutigen Gesellschaft elementar. Dazu gehört nicht nur Wissen über wissenschaftliche Erkenntnisse, sondern auch die Kompetenz, wissenschaftliches Wissen zu verstehen, einzuordnen und zu interpretieren. Denn wissenschaftliche Fakten werden nicht immer wertneutral kommuniziert, sondern auch von Akteuren genutzt, um eigene Interessen und Positionen zu stützen. Oftmals werden dabei verkürzte oder überspitzte Aussagen getroffen. Nicht zuletzt der Wissenschaftsjournalismus bewegt sich dabei in einem Spannungsfeld. Als Transmissionsriemen zwischen Wissenschaftssystem und Medienpublikum gehört es zu seinen Aufgaben, Komplexität zu reduzieren und wissenschaftliches Wissen auf verständliche Art zu vermitteln und dieses Wissen einzuordnen. Diese Kompetenz ist aufgrund der ökonomischen Krise des Journalismus gefährdet. Das zeigen die sinkenden Einordnungsleistungen, die in dieser Studie gemessen wurden und aus einer normativen Perspektive den vielleicht besorgniserregendsten Befund darstellen. Nachrichtenmedien gehören noch immer zu den Hauptinformationsquellen der Bevölkerung für Wissenschaftsthemen. In der heutigen Wissensgesellschaft ist ein qualitativ hochstehender Wissenschaftsjournalismus daher mehr denn je von Bedeutung.

Literatur

Allgaier, J. (2019). Science and environmental communication via online video: strategically distorted communications on climate change and climate engineering on YouTube. *Frontiers in Communication*, 4, 36.

Eisenegger, M., Oehmer, F., Udris, L., & Vogler, D. (2020). Die Qualität der Medienberichterstattung zur Corona-Pandemie. In fög - Forschungsinstitut Öffentlichkeit und Gesellschaft (Hg.) (2020). *Jahrbuch Qualität der Medien. Schweiz - Suisse - Svizzera*. Basel: Schwabe.

fög - Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft (Hg.) (2020). *Jahrbuch Qualität der Medien. Schweiz - Suisse - Svizzera*. Basel: Schwabe.

Grüniger, S. (2020). Coronavirus in den Medien: Von Experten und «Experten». *Medienwoche*. Abgerufen unter: <https://medienwoche.ch/2020/03/12/coronavirus-in-den-medien-von-experten-und-experten/>

Gustafson, A., & Rice, R. E. (2020). A review of the effects of uncertainty in public science communication. *Public Understanding of Science*, online first.

Hafner, U. (2020). *Forschung in der Filterblase. Die Wissenschaftskommunikation der Schweizer Hochschulen in der digitalen Ära*. Zürich: Hier und Jetzt, Verlag für Kultur und Geschichte.

Koch, C., Saner, M., Schäfer, M. S., Herrmann-Giovanelli, I., & Metag, J. (2020). "Space means Science, unless it's about Star Wars": A qualitative assessment of science communication audience segments. *Public Understanding of Science*, 29(2), 157-175.

Kristiansen, S., Schäfer, M. S., & Lorencez, S. (2016). Science journalists in Switzerland: Results from a survey on professional goals, working conditions, and current changes. *Studies in Communication Sciences*, 16(2), 132-140.

Lobe, A. (2020). Coronavirus: «Abstand halten» gilt besonders für die öffentlich-rechtlichen Medien. *Medienwoche*. Abgerufen unter: <https://medienwoche.ch/2020/03/06/coronavirus-abstand-halten-gilt-auch-fuer-die-oeffentlich-rechtlichen-medien/>

Schäfer, M. S., Fuchsli, T., Metag, J., Kristiansen, S., & Rauchfleisch, A. (2018). The different audiences of science communication: A segmentation analysis of the Swiss population's perceptions of science and their information and media use patterns. *Public Understanding of Science*, 27(7), 836-856.

Summ, A., & Volpers, A. M. (2016). What's science? Where's science? Science journalism in German print media. *Public Understanding of Science*, 25(7), 775-790.

Udris, L., Eisenegger, M., Vogler, D., Schneider, J., & Häuptli, A. (2020). Mapping and Explaining Media Quality: Insights from Switzerland's Multilingual Media System, *Media & Communications*, online first.

Vogler, D., & Schäfer, M. S. (2020). Growing Influence of University PR on Science News Coverage? A Longitudinal Automated Content Analysis of University Media Releases and Newspaper Coverage in Switzerland, 2003-2017. *International Journal of Communication*, 14, 3143-3164.

Vogler, D., Udris, L., & Eisenegger, M. (2020). Measuring Media Content Concentration at a Large Scale Using Automated Text Comparisons. *Journalism Studies*, online first.

Waldvogel, R. (2020). Wissenschaftsjournalisten protestieren gegen Degradierung. *Klein Report*. Abgerufen unter: <http://www.kleinreport.ch/news/wissenschaftsjournalisten-protestieren-gegen-degradierung-94833/>

Weingart, P. (2001). *Die Stunde der Wahrheit. Zum Verhältnis der Wissenschaft zu Politik, Wirtschaft und Medien in der Wissensgesellschaft*. Weilerswist: Velbrück Verlag.

Wissenschaftsbarometer Schweiz (2019). Resultate 2019. Abgerufen unter: <https://wissenschaftsbarometer.ch/>

Wissenschaftsbarometer Schweiz (2016). Resultate 2016. Abgerufen unter: <https://wissenschaftsbarometer.ch/>
